

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt  
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Schumpe, Kommanditgesellschaft Bochum.  
Geschäftsstelle: Dübbersbergstr. 11, Fernsprecher 123. — Postfach 1010 Dortmund Nr. 3000.  
Schriftleitung: Dübbersbergstr. 4, Fernsprecher 3875

Verkaufspreis: Im Bochum u. Umgebung monatlich 1,20 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 M., monatlich 1,20 M., halbjährlich 6,00 M., jährlich 12,00 M. — Für auswärtige Abonnenten beträgt die Geschäftsleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Erscheinungstermin der Geschäftsleitung von 11-12 Uhr vorm. und 6-8 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streik verursacht, ersucht die Geschäftsleitung um Verzeihung und Bittung von Schadenersatz. — Kassenlos Verkauf. — Unternehmung von 30 M. nach Rücksicht unterer Verbandsorgane.

Anzeigenpreis: Im Bochum u. Umgebung 20 Pf., Familienanzeigen 10 Pf., Stellenangebote 20 Pf., anderwärts 1. — 10. für 100 Zeilen und 30 mm Spaltenbreite; im Fernverkehr 7 mm Spaltenbreite, für 1. — 10. für 100 Zeilen und 30 mm Spaltenbreite. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Vereinbarung. — Bei geringfügiger Beilagengebühr der Druckgebühren durch Abgabe von 100 Zeilen wird der beizulegende Betrag ermäßigt. — Annahmefristen von Anzeigen abends 7 Uhr für größere nachmittags 4 Uhr.

Die Lloyd George-Krise.

Ein Nachlassen der innerpolitischen Spannung?

Die Ausführungen der Londoner Sonntagspresse lassen auf ein Nachlassen der innerpolitischen Spannung schließen. Sowohl „Observer“ wie „Sunday Times“ und „Sunday Express“ betonen aber, daß die Krise nur zeitweise vorüber sei. „Observer“ schlägt vor, die Gewerkschaften nur einen Monat zu verschieben und vorher Neuwahlen vorzunehmen. Der britische Staatsmann, der die Politik von Genoa einleitete, müsse sie auch fortsetzen können. Niemand sei dafür besser geeignet, als Lloyd George, aber erst müßten er und Europa wissen, ob Großbritannien wirklich hinter ihm stehe. Die französische Presse beweise in der Beurteilung der englischen Angelegenheiten ihren gewöhnlichen Mangel an Einsicht. Sie begrüßten das kommende konservative Ministerium, ohne zu beachten, daß, wenn Lloyd George zurücktrete, der gesamte Plan einer Sonder-Entente mit Frankreich wahrscheinlich erstickt werden würde durch Neuwahlen. Der Berichterstatter der „Morningpost“ schreibt, in ministeriellen Kreisen habe die Ansicht geherrscht, daß Lloyd George sich bereit erkläre, noch einige Zeit im Amt zu bleiben, und daß die Krise zum mindesten für den Augenblick vorüber sei. Man fragt sich, welche weiteren Versicherungen Chamberlain wohl Lloyd George geben können.

Lloyd George

Am Sonntag von Chequers nach Downingstreet zurückgekehrt. Kurz nach seiner Ankunft sprachen Birkenhead und Churchill bei ihm vor und hatten eine etwa einstündige Besprechung mit ihm. Sonntagabend sprach der Premierminister eine Anzahl von konservativen Kollegen der Regierung beim Essen bei Birkenhead. Hierbei fand eine wichtige Erörterung über die Frage des Verbleibs Lloyd Georges an der Spitze der Regierung statt. Unterwies waren Chamberlain, Curzon, Balfour, Horne und Ciano. Nach dem parlamentarischen Berichterstatter der „Daily Telegraph“ kann angenommen werden, daß der Rival der Zukunft zu existieren, daß

Die Koalition aufrechterhalten

werden könne, die Unstimmigkeiten der Premierminister zu hören und die ihm von den konservativen Ministern von den konservativen zu gebenden Versicherungen bezüglich Unterstützung der Regierung entgegenzunehmen. Der Berichterstatter des „Times“ sagt, die Lage habe sich gebessert. Einige der engsten persönlichen Freunde Lloyd Georges seien vor einigen Tagen der Ansicht gewesen, daß sein Rücktritt unvermeidlich sei. Geßlern habe je-

doch in unterrichteten Kreisen der Eindruck geherrscht, daß die Spannung etwas nachgelassen habe. Man sei augenblicklich der Ansicht, Lloyd George werde nicht zurücktreten. Wenn nicht in den nächsten 24 Stunden ein Rückschlag erfolge, sei es möglich, daß heute mitgeteilt werde, es sei eine Regelung erzielt.

Der politische Berichterstatter der „Westminster Gazette“

schreibt: Die politische Atmosphäre muß als gespannt angesehen werden. Es handelt sich um die Frage, ob Lloyd George dem Parlament die Garantien geben kann, die es verlangt. Man nimmt an, daß, wenn Lloyd George zurücktreten würde, alle koalitionsliberalen Kollegen mit ihm aus der Regierung treten. Das wird die neue Regierung in eine unangenehme Lage bringen, denn es wird notwendig, sieben Kabinettsstellen wieder zu besetzen und eine Anzahl von Neuwahlen vorzunehmen.

Der Arbeiterführer Thomas

sprach in Birkenhead über die innere Lage. Er erklärte, er hoffe, daß die politische Krise unmittelbar zu allgemeinen Wahlen führen werde. Das Land bedürfe mehr als je einer Regierung, die den Willen des Volkes widerspiegeln. Thomas wandte sich gegen den Klassenkampf, indem er erklärte, nichts könne die Arbeiterpartei oder irgend eine andere Partei, die die Regierung bilden wolle, schädlicher sein, als zu erklären, daß ihre Politik zugunsten einer besonderen Bevölkerungsklasse gerichtet sei. Thomas fügte hinzu, die Krise, die die Schiffbauindustrie bedrohe, müsse die Regierung veranlassen, eine unparteiische Untersuchung der Lage vorzunehmen. Die Gewerkschaften seien mit einem solchen Vorgehen einverstanden.

Winston Churchill

legte in einer Rede in Houghton, es werde sicher in nächster Zeit eine politische Schlacht geschlagen. Die Frage ist nun, ob sie auf unserer Seite von einer nach den Plänen geschafften Führer organisiert werden oder ohne einen wirklichen Plan, ohne Organisation oder Einigkeit im Kommando von Generalen geschlagen wird, die damit beschäftigt sind, berühmte Führer zu unterdrücken. Die Schlacht werde, sagte Churchill weiter, gegen die wachsende Gefahr des Kommunismus gekämpft werden müssen. Aber der Sieg sei sicher, wenn man geeignet bleibe. Wenn man sich halte, würde man einer Partei Platz schaffen, deren Politik dem Zusammenhang des britischen Reiches schädlich sei. Churchill sprach die Erneuerung aus, daß aus der Koalition eine starke,

geeignete, dauernde und nationale Partei entstehe, die liberal und fortschrittlich sei in friedlicher Politik im Inland und Ausland, und entschlossen, die Überlieferungen des geeinigten Reiches aufrechtzuerhalten.

Die auswärtige Politik

sagte Churchill: Unser Einfluß war niemals größer, weil wir stetig eine Politik der Festigkeit und des Friedens befolgten, weil wir uns bemühten, die Gefühle der Rache gegen einen geschlagenen Feind zu mildern, soweit als möglich das Wiederaufleben der Wirtschaft in Mitteleuropa, das von dem Gebelhen Großbritanniens so sehr abhängt, heraufzuheben. — Bezüglich Frankreichs sagte Churchill, man sehe noch großen Schwierigkeiten gegenüber und würde sich kämpfen, wenn man glaube, die Schwierigkeiten der irischen Frage seien zu Ende oder könnten schnell beendet werden. Es gäbe aber zwei Waffen, womit die Regierung in Irland die Ruhe herstellen wolle, nämlich Treu und Glauben auf britischen Verantwortungsgefühl auf irischer Seite. Beinahe 30 Millionen Pfund Sterling, erklärte Churchill schließlich, seien in diesem Jahre an die Vereinigten Staaten zu bezahlen. Der größte Teil davon sei bereits dort hin überwiesen und warte auf den Tag, wo die Zahlung fällig sei. Chamberlains wunderbare Finanzpolitik verleihe gleichwohl dem britischen Kredit die größte Stabilität und Weltbedeutung.

Frankreich und die englische Krise.

„Times“ bemerkt zu einer Äußerung des „Observer“, wonach Frankreich nicht auf den Abschluß des französisch-englischen Schutzbündnisses rechnen könne, wenn Lloyd George zurücktrete. Eine derartige Meinung sei bereits in Paris ausgesprochen worden. Der Schutzbündnisvertrag würde aber eine illusorische Garantie sein, wenn er nur ein gewöhnliches Werk geschätzter Männer sei, anstatt den Gesamtwillen eines Volkes auszudrücken. Entweder die große Mehrheit des britischen Volkes wolle den Vertrag, wie ihn das französische Volk, dann werde die britische Regierung ihn unterzeichnen, oder aber das britische Volk in seiner großen Mehrheit bleibe gleichgültig, dann werde auch kein Personenwechsel es dahin bringen. 1919 und 1922 habe man Frankreich diesen Schutzbündnisvertrag ausgesetzt unter der Bedingung, daß es die Politik von Genoa annehme. Jetzt würde man aber dieselbe Ware nochmals anbieten und diesmal verlangen, daß die französische Regierung den Wahlerfolg des Ministeriums Lloyd Georges erleichte. Nein, so sagt das Blatt, der Schutzbündnisvertrag könne keine Ware sein, besonders keine Ware, die man sich bezahlen läßt, ehe man sie liefert.

Soeben Gedentrede für die Kriegsgefallenen.

Reichstagspräsident Noebe führte bei der Berliner Gedentrede für unsere Kriegsgefallenen im Volkshaus für deutsche Kriegsgräberfürsorge u. a. folgendes aus:

Nach sind die Wunden des Krieges nicht vernarbt, der Haß nicht gelöscht, woran er sich entzündete, der ihn nährte, noch ruht auf dem Hüden der Wölfer die unermessliche Last, die er hinterläßt — eines Klags noch hinter uns, das Massensterben durch körperlische Gewalt, eines Klags, die in der Schlacht fielen, die nach langer Qual der Tod erlitten. Wenn die ersten Strahlen der Sonne von Osten her zu uns leuchten, haben sie schon Stunden vorher gegrüßt die fernen Hügel der Kämpfer an der Front von Kaukasus, die nach heldenmütigem Widerstand einer erschütternden Übermacht erlagen. Er gleitet über die Hüden Sibiriens, wo eine weiße Schneedecke sich über die Leiber niedergekauert Gefangener breitet, ruht auf versteinerten Gräbern deutscher Söhne am Euphrat, Tigris, bei Bagdad, Jerusalem, am Rande der afrikanischen Wüste. Wenn er von den Gipfeln der Alpen und den Karpaten hinabsteigt ins stille menschenleere Tal, umfängt er unter Felsen und Geröll die schlichten Kreuze der Männer, die im Angesicht der herrlichsten Natur erschaffen vom Leben nahmen. In den Flüssen Serbiens, auf der lumpigen Ebene Flinders, über die Ruinen französischer Städte und Dörfer weht er in den Frühlingstagen die ersten Schlägen weichen Wäldern zwischen den Gräbern, die leise im Winde zittern, wie die Herzen daheim, wenn sie an die ferne Ruhmstätte ihrer Lieben denken. Unsere reifensten heiligsten Stunden mögen ihnen gehören, deren Grab vielleicht die Hand einer fremden Mutter pflegt, wie wir in unserem Lande die Hügel der Fremden unsere Sorgfalt widmen. Das Volk, das die Toten ehrt, ehrt sich selbst, überwindet die herben Vorurteile von der Gefährlichkeit des Barbarentums, die die ganze Welt gegen uns reichleubert hat. Es wird in der ersten Quibung ein gemeinsames Band schlingen um viele Seelen, denen das selbe Leid unterbrüt, es wird das Band auch andeuten auf die Mutter an der Wolga und den Elber, deren Schmerz um den nicht mehr heimgekehrten Sohn nicht minder weh ins Herz fräß, als der Mutter an der Donau und am Rhein. Weiden lindern, Wunden heilen, Worte ehren, Ver-

lorene beklagen, bedeutet Mehr vom Haß, Schmerz zur Liebe. Unsere Welt benötigt die Liebe, Selbstbegegnung, Einheit für den Einzelnen, für das Volk, für die Menschheit. Möge sie ausgehen von dort, wo man den unbekannten Soldaten mit hohen Ehren bestattet, und von uns, die wir mit mehrer Begegnung und nicht mit mehrer Unstimmigkeit der bekannten und unbekannten Opfer gedanken. So sollen die Toten, die einst unsere Begleiter waren, die Begleiter zu neuem Leben werden. Wir wollen ihrer gedenken, bis wir aus dem dunklen Tal, das wir durchschreiten, uns emporbeugen zu neuen Höhen.

Eine medienburgische Bauernhochschule.

Als jüngstes und oberstes Glied unserer ländlichen Volksbildung hat sich in Medienburg bei Schloß Willmar eine Bauernhochschule aufgestellt. Sie soll aber nicht etwa nur eine landwirtschaftliche Fachschule oder eine gewöhnliche Fortbildungsschule sein. Der Zweck der hiesigen Volksbildungsschule ist, auf der Grundlage von Religion, Heimat und Vaterland eine harmonische Ausbildung des ganzen Menschen in Bezug auf geistige, Willenskraft, Wissen und Können zu erreichen.

Aus dem belebten Westen.

Havas gibt eine Meldung des Brüsseler „Libre Belgique“ wieder, wonach Frankreich und Belgien über eine neue Abgrenzung der Besatzungszone verhandeln. Es soll ein im Besitz von Aachen gelegenes Gebiet mit den Städten Düren, Schleiden und Jülich wieder von den Belgiern besetzt werden.

Der französische Oberkommissar in den Rheinlanden, Tizard, ist in Paris angekommen.

Der Wiederaufbau Rußlands.

Charles Gerget, einer der französischen Delegierten für die Vorbereitung des internationalen Finanzkonferenzen zum Wiederaufbau Rußlands, erklärte einem Vertreter des „Echo de Paris“, er habe in London erfahren, daß von englischer Seite zunächst an die Errichtung von Emissionsbanken in den baltischen Staaten, d. h. in den russischen Randstaaten, gedacht werde, und daß eine der ersten Maßnahmen in Rußland in der Erneuerung und in der Betriebsnahme der Bahn Moskau—Kiew—Sankt Petersburg bestünde.

würde. Wenn dieser wichtige Schienenweg wieder in Stand gesetzt werde, würde die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen von ihm abhängigen Gebietes schnelle Fortschritte machen.

Der Bericht des interministeriellen Ausschusses, der gemeinsam mit Vertretern von Industrie, Finanz und Handel das Programm für die Gewerkschaften unter Vorsitz des Ministerialdirektors Gehnau aufstellte, ist abgeschlossen.

Nach einer Meldung des „Matin“ bildete den Hauptgegenstand der Beratungen die russische Frage.

Die französischen Sachverständigen verlangen von Rußland keine vollständige Umgestaltung seiner sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten, sondern vielmehr, daß ein System langfristiger Pachtverträge für neue Konzeptionen jeder erforderliche Wirtschaft bringen könne, ohne die Landwirtschaft zu erzwingen. Außerdem solle kein System der Kapitalisation verlangt werden, vielmehr gemischte Verträge, zusammengeleitet aus Rußen und Ausländern.

Was die praktische Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen betreffe, so glaubten die französischen Sachverständigen, man müsse die praktische und fortschreitend gestalten und mit Gegenstand beginnen, von denen aus die Zufuhr von Rohmaterialien sich mit den geringsten Kosten vollziehen könne. Man schlage hier eine halbe Million Ausbeutung Rußlands, die die Engländer wollten und der französischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau, die Frankreich verwirklicht sehen möchte, stehe.

Keine spanische Ministerreise.

Aus Madrid wird gemeldet: Das Ende des am Sonntagabend abgeschlossenen Kabinettrates wurde in großer Spannung erwartet, da im Zusammenhang mit der letzten Kammerdebatte Gerüchte von einer Ministerreise umgingen. Nach Schluß des Kabinettrates erklärten aber der Ministerpräsident und alle Minister, daß es nicht allein über den Feldzug, die laufenden Geschäfte und einige Gegenstände beraten worden sei. Man legte ganz besonderen Nachdruck auf die Worte „einsig und allein“.

Amerikas Abrechnung.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington ließ der Marine-Sekretär die Befreiung von 60 weiteren Dampfschiffen, die in amerikanische 60 Dampfschiffe freigesetzt.

Eine Zentrumstagung in Bochum

Am Sonntag hielt der sogenannte linke Flügel der Zentrumspartei in Bochum eine interne Parteitagung ab. Formell firmierte dieselbe als Tagung der politischen Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Zentrumsmitglieder Westdeutschlands. Die Leitung der Veranstaltung, die keine öffentliche war, lag in den Händen der bekannten Münster-Glabacher Parteitagungsorganisationszentrale, der Vorsitzende war Rebauteur E. E. Münster-Glabach, auch der Vorsitzende des Verbandes der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, Dr. Müller-Münster-Glabach, war erschienen. Die Hauptreferate hielten der Abgeordnete J. J. Münster-Glabach über das Thema „Wir und die Parteien“ und der ehemalige preussische Ministerpräsident Stegerwald über „Die Spannung zwischen Staat und Wirtschaft“. Von Zentrumsmännern im Amt waren erschienen Giesberts und Hirtfelder. Reichsminister Dr. Wirth wurde erwartet, war aber, wie Zentrumskreise melden, in letzten Stunde dienstlich verhindert. Aus der Reihe der westfälischen Zentrumsabgeordneten, die der Tagung beizuwohnten, verdient noch besonders erwähnt zu werden der Abgeordnete Gronowski-Dortmund, der jetzt als kommandierender Oberpräsident für die Provinz Westfalen vorgelesen ist.

Der Zweck der Tagung war offensichtlich die Auswertung des auf der Zentrumstagung in Berlin festgelegten neuen Programms. Am Schluß der Tagung in der Ausdrucksweise des Reichsministers Giesberts noch nachdrücklich darauf hin, daß die Tagung den Zweck habe, der Arbeiterpartei das eigentliche Wesen des neuen Parteiprogramms oder besser gesagt der neuen Parteirichtlinien näherzubringen. Stegerwald entwickelte im großen und ganzen fast dieselben Ideen, wie in der öffentlichen Verlesung in Bochum vor drei Wochen, unterstrich allerdings in dieser seiner internen Parteiverammlung noch viel deutlicher, wie in der öffentlichen Verlesung vor drei Wochen, den gewerkschaftlichen Grundton seines staatsmännischen Fühlens, Denkens und Handelns. Die Ausführungen des Abg. J. J. Münster-Glabach bewegten sich auf derselben Linie, wenn sie auch bei weitem politisch nicht so sehr abgegrenzt und geschärft waren, wie die Stegerwalds. J. J. Münster-Glabach legte in Auslegung des Zentrumsprogramms Wert darauf, einen Unterschied zwischen der gewerkschaftlichen Auffassung des Sozialdemokraten und der gewerkschaftlichen Auffassung des Zentrumsmannes zu zeigen. Was J. J. Münster-Glabach über das Nationalbekenntnis sagte, dem sich jede Parteipolitik unterordnen müsse, war ohne jeden Zweifel höchst bemerkenswert. Stegerwald betonte wieder mit besonderem Nachdruck sein Essener Programm, das bekanntlich auch die evangelische Arbeiterpartei — natürlich von seinem Standpunkte aus — unter Zentrumsführung und unter Zentrumsortierung — umfassen will. „Das wesentliche ist, daß der gläubige Volksteil in Deutschland ein einheitliches Bekenntnis zum Staat findet, und daß alle, die christlich und national denken, und die frei von kalten und Klassenpolitiken sowie nationalmonistischer Enge in der Pflege eines tiefgreifenden sozialen Gemeinschaftsgeistes die Voraussetzungen für den Wiederaufbau des deutschen Volkes sehen, sich zu einer dauernden politischen Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden und sich damit auf lange Sicht die Führung des Staates sichern.“ Giesberts betonte noch ganz besonders am Schluß der Tagung, „daß das Zentrum grundsätzlich der schärfste Gegner der Sozialdemokratie ist. Wenn es den sich mit der Sozialdemokratie in die Regierung begeben, so rettete es Deutschland vor einer zweiten Räteregierung“.

Diese Zentrumstagung in Bochum mit ihren stark aufgetragenen Agitationswelle gegen die katholische Arbeiterpartei gab wieder einmal einen Einblick in die bestehende scharfe Spaltung des Zentrums in zwei scharf voneinander getrennte Lager. Insbesondere ist es bis zu einem gewissen Grade eine innere Ungeheuerlichkeit des Zentrums, mit der wir uns hier nicht weiter befassen wollen, wenn auch der Fall des kommenden Oberpräsidenten Gronowski hierzu fast direkt auffordert. Im Mittelpunkt dieser Zentrumstagung, die schon als Vorbereitung für kommende Wahlen zu bewerten ist, steht vielmehr Stegerwalds Agitation für seine christliche Sozialpolitik, zugeschnitten auf den Versuch, auch die evangelische Arbeiterpartei vor den Zentrumsfarren zu spannen, zugeschnitten auf den Versuch einer Verankerung der einstigen Generalstaatsmacht im neuen Deutschland unter Führung des Zentrums. Unsere Stellung zu Stegerwald ist bekannt. Wir anerkennen in uneingeschränkter Weise sein so-

glaues und nationales Empfinden, das ihn abgründet von der sozialdemokratisch orientierten freien Gewerkschaft trennt. Wir wollen und dürfen aber auch nicht vergessen, daß dieser Zentrumsmann einzig und allein in der Idee der Gewerkschaftsmacht, in der Idee des Gewerkschaftsgeistes aufsteht. Einerseits ist die verständliche, vernünftige soziale Durchdringung, die Stegerwald seiner Gewerkschaftsauffassung zu geben versteht, nicht Allgemeinut des linken Flügels der Zentrumspartei, andererseits ist Stegerwald ein so in der straffsten Zentrumsbildung aufstehender Parteipolitiker, daß man seine Stellung für den Fall mindestens erst abwarten mußte, wo das Zentrum vielleicht aus taktischen Gründen eine noch engere Verbindung wie bisher mit der Sozialdemokratie für gut hält. In den ersten Tagen nach der Revolution, als noch Wolf Hoffmann sein Siegel als Kultusminister schwaung, versuchte es das Zentrum bereits auf einem anderen Gebiete, diese christliche Solidarität unter dem Namen der christlichen Volkspartei zu etablieren. Die Erfahrung, die hier evangelische Führer, und zwar namhafte evangelische Führer mit dem Zentrum gemacht haben, waren leider nicht davon, daß der evangelischen Arbeiterkraft getreu werden könnte, unter den glühenden des Zentrums ihre Vertretung zu suchen, selbst dann nicht, wenn ein an und für sich so sympathischer Mann wie Stegerwald den Sammlungskreuzer macht.

Darüber hinaus muß aber allen Ernstes immer wieder betont werden, daß der Mittelpunkt einer Wiedergeburt des deutschen Volkes nicht die einseitige Verankerung der Gewerkschaftsmacht, der Gewerkschaftslehre sein kann. In einer Verständigung, basierend auf Gleichberechtigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, muß die Voraussetzung für einen gesunden Wiederaufbau Deutschlands, niemals in einer einseitigen Verankerung der Gewerkschaftsmacht. Wir wünschen aufrichtigen Herzens, daß im Arbeitgeberumfeld wie im Arbeiterumfeld das soziale Empfinden für das Arbeitnehmer in einer solchen Weise schwinden möge, wie es geschehen war, um solche traurige Verhältnisse, wie wir sie jetzt durchmachen, vorzubereiten. Wir hoffen weiter, daß das Zentrum in Erkenntnis der Entwicklung von Dingen, einer Entwicklung, an der es jetzt tätigen Anteil hat, zu der Einsicht kommen wird, wieder einen festen Ball gegen die Überwucherung der Sozialdemokratie zu bilden. Wir werden immer bereit sein, wenn das Zentrum auf diese seine wahre christliche Aufgabe sich wieder besonnen haben wird, mit ihm Hand in Hand dieses Volkswort gegen die staatsunterstützte Sozialdemokratie zu führen. Vor der Hand warten wir aber lieber noch auf diese so notwendige Entwicklung beim Zentrum. Und solange wir darauf noch warten, hat es auch noch gute Wege mit der Führung des Zentrums aller Pflichten Sozialdemokraten gegen die Sozialdemokratie.

## Preußischer Landtag.

108. Sitzung vom 6. März.

Zur gemeinschaftlichen Beratung kommen drei kommunisistische Entwürfe, die aus Anlaß des Hungerstreiks in den Strafanstalten den Antrag auf Amnestie, die Unterdrückung der Angehörigen der politischen Gefangenen und ferner die Rückführung der an Spanien ausgelieferten Dantomörder verlangen. Der Amnestieantrag ist aus von der Fraktion der Unabhängigen unterstützt.

Abg. Schumann (D. Vp.) begründet die Entwürfe auf Amnestie und Angehörigenunterstützung.

Abg. Rabold (U.) begründet den Antrag auf Rückführung der an Spanien ausgelieferten Dantomörder Ford und Konepcey.

Abg. Dr. Liebknecht (U.) beantragt, die Regierung möge den Beamten die Annahme der von der spanischen Regierung ausgehenden Belohnung für die Ermittlung der Dantomörder verbieten.

Schleimann Dr. Schumann

Vom Justizministerium geht auf die einzelnen Beschwerden des kommunisistischen Wanders in, um sie als unbegründet zurückzuweisen. Die Amnestie sei Sache des Reiches, die Unterdrückung der Angehörigen der Gefangenen Sache der Gemeinden.

## Kunst und Wissen.

### Die Frankfurter Goethewoche.

Die Goethewoche, die die Gesellschaft der Freunde des Goethehauses die Mittel nicht aufbringen kann, um das Heim der Eltern und die Geburtsstätte unseres größten Dichters vor dem Verfall zu schützen, hat die Veranlassung gegeben, zu versuchen durch eine Goethewoche die erforderlichen Summen aufzubringen. Man veranstaltet in den nächsten Tagen Festvorstellungen, in verschiedenen Gebäuden der Stadt Goetheausstellungen, ferner eine Anzahl Vorträge und schließlich eine Sammlung, die alle den gemeinnützigen Zweck haben, für das Goethehaus eine möglichst hohe Summe zu erbringen. Eine gewisse Prägung hat das Unternehmen dadurch erhalten, daß der Reichspräsident Ebert, begleitet von je einem preußischen und einem Reichsminister daran teilnimmt. Einen schönen Ausfall erhielt die Veranstaltung durch einen Vorabend, den die Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft in ihrem bezaubernden Saal im Untermainthal gab. Für die Gesellschaft hatte deren Vorsitzender, Herr Dr. Koenig, die Festgewissen begrüßt und Reichspräsident Ebert würdigte darauf die Bedeutung Goethes für unser deutsches Volk und sprach die Hoffnung aus, daß die Frankfurter Festtage einen neuen Impuls für das geistige und politische Deutschland sein möchten, damit Goethe zum zweiten Male von Frankfurt aus seinen Weg in das deutsche Volk gehen möge, von der Stadt aus, die, wie keine andere in Deutschland geeignet und berufen ist, die Tradition des großen Mannes zu pflegen und die in ihrer glücklichen

## Die Anwendung des Normungs-Gedankens als Heilmittel des Berdingungswesens.

Die rheinisch-westfälisch-lippischen Bauarbeiterverbände des Maurers, Zimmerers, Dachdeckers, Stuck-, Tischler-, Malers-, Klempners-, Schlossergewerkschaften durch ihr Kartell ein Musterheft, das deutlich macht, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln sie erstreben, die ausserordentlichen Stellen zu unterfüllen bei der Ausübung, bei der Nachprüfung der eingelaufenen Angebote und bei der Vertragserfüllung. Das Heft der Bestimmung läuft auf die Anregung hinaus, in jedem hauswirtschaftlichen Berufszweig überflüssig geordnete Tabellen zu schaffen, die für oft vorkommende Berufsleistungen die Herstellungsbedingungen in allen ihren Teilen eindeutig beschreiben (Normung) und den Aufwand an Material und Arbeit angeben.

Die sehr alten, wegen ihrer Verheerungen viel beklagten Mängel im Berdingungswesen beruhen letzten Endes auf der erheblichen Schwierigkeit, in jedem der Hunderttausende zur Ausschreibung gelangenden Einzelleistungen den Leistungsanspruch in allen seinen Einzelheiten so deutlich zu beschreiben, daß die vielen Bewerber den Leistungsanspruch in genau demselben Sinn verstehen. Wäre diese Schwierigkeit beseitigt, so würde jeder ernstlich rechnende Anbieter aus einer

### Sicheren Erkennung des zu Leistenden

jeden zu der Einzelleistung gehörenden Ausgabenbeitrag für Material, Lohn, Geschäftsausgaben, Transport usw. mit einiger Sicherheit im Voraus berechnen können. Die Unterschiede in der Preisstellung würden dann mehr herrühren von der unterschiedlichen Befähigung, die die Anbieter an sich fühlen hinsichtlich der ganzen Betriebsführung, insbesondere hinsichtlich der rationellen Ausnutzung ihrer Betriebsmittel sowie des Materials und der Zeit.

Die rheinisch-westfälisch-lippischen Bauarbeiterverbände haben in den letzten 15-20 Jahren eine herausragende Leistung vollbracht. Die Bewegung vertritt die Durchführung von Preis-Konventionen mit Strafen, weil sie in der selbständigen richtigen Prüfung des einzelnen Betriebes die wesentliche Grundlage des Handels steht. In der weiteren Entwicklung stellen die Gewerkschaften die Kalkulations-Grundlagen auf, errichten Entwürfe und Preis-Büros, die den Berufsangehörigen gutachtlich zur Seite stehen; sie ergänzen die Produktionskraft des Einzelbetriebs

### Minister Eberling

betont, die Frage der Auslieferung der Spanier sei vom Reich entschieden worden. Die preussische Regierung habe lediglich die Ausführung im Sinne der internationalen Verträge erledigt. (Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Limberg (Soz.) verteidigt zur Auslieferungsforderung eine Erklärung seiner Fraktion, die die Auslieferung an sich behaupte, eine bessere Regelung des Verfahrens im Sinne sozialdemokratischer Forderungen veranlaßt, aber feststellt, daß die Reichsregierung nach Lage der internationalen Verträge nicht anders handeln könnte. (Beifall bei den Komm.) Die Forderung der Amnestie wäre nicht nötig, wenn in Deutschland noch eine geschlossene sozialdemokratische Partei vorhanden wäre und die verrückte kommunisistische Verheerung nicht soviel Opfer gefordert hätte. (Großer Lärm bei den Komm.) Die Sozialdemokratie wünsche eine allgemeine Amnestie wegen politischer Delikte.

Abg. v. Kinkel (D. Vp.) bedauert die Angriffe und ihre Begründung, die das Ansehen der deutschen Reichspresse nur schädigen wollten. (Lärm bei den Komm.) Deutsche Schandjustiz! Aus den kommunisistischen Anträgen spreche das böse Gewissen der Straßenräuber des inneren Krieges, die das Volk der von ihnen verführten politischen Gefangenen verschuldet haben. Die Wehrheitssozialdemokratie habe frühere Fälle politischen Vorgehens viel nachlässiger beurteilt als der letzte sozialdemokratische Reichsjustizminister. (Sehr richtig.)

Abg. Dr. Schmitt-Düsseldorf (B.) erhebt die Antragsteller, ihre Wünsche dem sozialdemokratischen Reichsjustizminister vorzutragen, der ihnen verwandtschaftlich näher stehe, als der preussische Justizminister, der in diesen Dingen garnicht zuhause sei.

Abg. Heidenreich (D. Vp.): Am 16. April 1931 hat Herr Schumann noch jede Gemeinschaft mit den mitteldeutschen Verbänden abgelehnt. (Sehr richtig.) Heute hat Abg. Schumann (Komm.) und P. Hoffmann (Komm.): Das lägen Sie ja! (Lärm bei den Komm.)

Abg. Heidenreich (D. Vp.): Am 16. April 1931 hat Herr Schumann noch jede Gemeinschaft mit den mitteldeutschen Verbänden abgelehnt. (Sehr richtig.) Heute hat Abg. Schumann (Komm.) und P. Hoffmann (Komm.): Das lägen Sie ja! (Lärm bei den Komm.)

Den Reigen der Festvorstellungen eröffnete man am Montagabend mit der Aufführung des „Trompeter“. Als Dr. Koenig hat man das Oberhaus für die Aufführung gewährt, offenbar weil es bedeutend mehr Sitzplätze enthält als das Schauspielhaus. Das man auf diesen äußerlichen Umständen nicht nehmen dürfte, bewies der starke Besuch der Veranstaltung, denn das Haus war vollständig ausverkauft. Mit einer eifrigen Rede wandte sich der Reichsminister Dr. Koenig an die Festgemeinde und erinnerte daran, daß sich alle Kreise zur Rettung des bedrohten Goethehauses zusammengefunden hätten. In dieser Weise möge sich auch das deutsche Volk zusammenschließen, um innerlich und äußerlich sein Staatshaus zu retten. Dann ergriß Herr Koenig Hauptmann das Wort zu einer einleitenden Ansprache. Von dem Rednerbühne aus, das seinen

Weg auf der Bühne erhalten hatte, fandte er seine Worte in das Publikum. Hauptmann betonte das Goethehaus als einen zentralen Punkt, um den sich die deutschen Seelen sammeln. Solche Sammelpunkte seien aber unerlässlich, wenn aus Seelen eine Seele und aus deutschen Seelen eine deutsche Volkseele werden soll. Darum erwäge es als eine der heiligsten Pflichten des neuen Deutschlands, diese Art der Seelenwanderung auf jeden Weise zu unterstützen. Die Aufführungen des Theaters wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dann rauchte die Duvettüre des Theaters, als Camont vorüber und schließlich gaben die Künstler des nächsten Schauspielhauses den Gamont. Die Aufführung war zwar nicht vollständig einwandfrei, immerhin darf sie auch als Feststellung eine gute Note beanspruchen. Namentlich die Bühnenbilder waren trefflich gelungen und zeigten von einer selbstbewußten Gestaltung. Von den Einzelleistungen sind Karl Ober und Gerda Müller in den Hauptrollen hervorzuheben. Die Frankfurter Studentenenschaft lud am Dienstag den Dichter mit einer Feier in der Aula der Universität. Thomas Mann sprach über Goethe und Volkst, deren Bedeutung er auf den gemeinsamen Reiz des Bildungsstoffs brachte. Bei allen entfernten Unterbrechungen der Rede, der Nationalität, der Weltanschauung und der Überlieferung seien Goethe und Volkst artgleich und ebenbürtig.

durch Gemeinschaftsmittel des Berufsstandes usw. In dieser Weise haben die Bauarbeiterverbände aus der eigenen Kraft ihrer Berufsstände und aus deren praktischem Arbeitsleben das Material gesammelt, das innerhalb der letzten acht Jahre in vielen Gestalten verwendet wurde, für oft vorkommende Leistungseinheiten unter Heranziehung einer guten Qualität die Herstellungs-Bordricht in allen Punkten festzulegen, d. h. zu einer Normung zusammenzufassen.

Unter Zusammenfassung aller hierbei gesammelten Erfahrungen sind dann durch die Arbeit der letzten 3 Jahre die Sachverständigen der Maurer, der Zimmerer, der Dachdecker, der Tischler, der Maler, der Klempner usw. von den Bauarbeiterverbänden geschaffen worden. Sie enthalten in übersichtlich geordneten Tabellen die Normung für viele, oft vorkommende Leistungseinheiten des Berufes nebst allen zur Preisermittlung notwendigen Angaben über Werkstoffe und Arbeitsbedarf.

Das Baugewerbe in Rheinland, Westfalen, Lippe besteht aus 8 hauswirtschaftlichen, fast selbstständig wirtschaftenden Berufsständen. Sie sind es, jeder für sich, die in ununterbrochener Zusammenarbeit ihren Beitrag zu der Normung entprechenden Begriffe über Qualität und Konstruktion als feststehendes getriggtes Allgemeinut vermitteln, die unter der Wirkung eines gefunden Wettbewerbes die Herstellungskosten (wo es nötig ist, durch ergänzende Gemeinnützigkeit des Berufsstandes) im richtigen Maß der Verbesserungen erhalten und die gute Erhaltung möglichst schnell auf alle Betriebe übertragen müssen. Die hauswirtschaftlichen Berufsstände müssen also ihre Normungsgrundlage mit allem Zubehör als das unentbehrliche Hilfsmittel beruflicher Selbstverwaltung besitzen und aus sich selbst weiter entwickeln können. Sie können das, was ihnen allen gemeinsam ist, in einem Kartellorgan gemeinsam hervorbringen.

Die hauswirtschaftlichen Berufsstände betrachten ihre Sachverständigen als den ersten Entwurf zu einer Normungs-Grundlage. Sie haben bei ihrer Ausarbeitung die Anregungen der Bauamtenhaft gern gesucht und benutzt. Sie vertrauen darauf, daß in der praktischen Gemeinschaftsarbeit, die der wirtschaftliche Verkehr zwischen Baubetriebe und Bauhandwerk mit sich bringt, tagtäglich der Mangel gekennzeichnet und daß weitere Verbesserungen angeregt werden.

Die eigentlichen Schuldigen sind freilich nicht gelastet worden, sonst müßten Sie, Herr Schumann, anstelle der armen Seele im Gefängnis sitzen (Lärm bei den Komm.) Wir beantragen die einstweilige Verlegung des Verordnungsgebotes für die Opfer bei der Schupo. Angesichts der vielen Verbrechen, die damals begangen wurden, können wir einer allgemeinen Amnestie nicht zustimmen.

Abg. Dr. Kriege (D. Vp.) nimmt zur Auslieferungsforderung Stellung und hält die Auslieferung der Dantomörder für berechtigt.

Abg. Dr. Krieger (D. Vp.): Die Amnestie darf nicht zur Dauerentscheidung werden. Der Reichstag schließt sich der Haltung des Reichspräsidenten an und lehnt die Amnestie ab.

Der Abg. Schuepper (Komm.) richtet heftige Angriffe gegen die Sozialdemokratie.

Die Weiterberatung wird nach 1/2 Uhr auf Dienstag 12 Uhr vertagt. Außerdem kleinere Vorlagen und Kultusetat.

### Der Minenarbeiterstreik in Südafrika.

Johannesburg, 6. März. Den Streik der Minenarbeiter durch neue Verhandlungen mit dem Industriearbeiterverband zu schließen, lehnte die Minenarbeiter mit dem Hinweis darauf ab, daß ihre Verträge, die Minen selbst in Betrieb zu nehmen, schneller Erfolg hätten.

Es wolle nicht mit Verhandlungen, die den Betrieb stillen, Zeit verlieren, und gehe auf ihre früheren Bedingungen zurück. Die Minenarbeiter erklärten, der Verband vertrete nicht mehr die große Masse der Arbeiter. Sie ist überzeugt, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, indem sie ihnen zur Vertretung von einer gefährlichen Junta beisteht. Einzelne Trade Unions will die Minenarbeiter nicht anerkennen. Der Industriearbeiterverband will nun darüber abstimmen lassen, ob vorbehaltlich der Untersuchung der Streikfrage durch eine Kommission die Arbeit wieder aufgenommen werden soll.

Blag auf der Bühne erhalten hatte, fandte er seine Worte in das Publikum. Hauptmann betonte das Goethehaus als einen zentralen Punkt, um den sich die deutschen Seelen sammeln. Solche Sammelpunkte seien aber unerlässlich, wenn aus Seelen eine Seele und aus deutschen Seelen eine deutsche Volkseele werden soll. Darum erwäge es als eine der heiligsten Pflichten des neuen Deutschlands, diese Art der Seelenwanderung auf jeden Weise zu unterstützen. Die Aufführungen des Theaters wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dann rauchte die Duvettüre des Theaters, als Camont vorüber und schließlich gaben die Künstler des nächsten Schauspielhauses den Gamont. Die Aufführung war zwar nicht vollständig einwandfrei, immerhin darf sie auch als Feststellung eine gute Note beanspruchen. Namentlich die Bühnenbilder waren trefflich gelungen und zeigten von einer selbstbewußten Gestaltung. Von den Einzelleistungen sind Karl Ober und Gerda Müller in den Hauptrollen hervorzuheben. Die Frankfurter Studentenenschaft lud am Dienstag den Dichter mit einer Feier in der Aula der Universität. Thomas Mann sprach über Goethe und Volkst, deren Bedeutung er auf den gemeinsamen Reiz des Bildungsstoffs brachte. Bei allen entfernten Unterbrechungen der Rede, der Nationalität, der Weltanschauung und der Überlieferung seien Goethe und Volkst artgleich und ebenbürtig.

### Mehrjährige Sperre über das Hagener Schauspielhaus beantragt.

Hagen, 6. März. Die Bezirksverbandsleitung Westfalen der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger hat der „Westdeutschen Volkszeitung“ folgendes mitgeteilt:

Die Arbeiter der Stahlwerke in der Vereinigung stimmten mit 79 gegen 14 Stimmen für die Wiederaufnahme der Arbeit.

## Kirche und Schule.

### Die Einleitung zur Kirchenverfassung.

Der Ausschuss der Generalsynode beschloß mit 28 gegen 18 Stimmen bei einer Stimmengleichung die Fassung für die Einleitung einer Kirchenverfassung, wonach die evangelische Kirche auf dem in der heiligen Schrift gegebenen Evangelium von Jesus Christus stehe, wie ihn die Bekenntnisse der Kirche, insbesondere das altkirchliche apostolische Glaubensbekenntnis, das Augsburger Bekenntnis, der kleine Katechismus Luthers und der Heidelberger Katechismus bekennen. Dieses Evangelium sei die Grundlage für die Lehre, Arbeit und Gemeinschaft der Kirche.

### Die Lutherfeier in Wittenberg.

Wittenberg, 6. März. Unter harter Beteiligung der evangelischen Kirche des In- und Auslandes, der großen Kirchenverbände, der theologischen Fakultäten der Kirchen und Staatsmännern begann am Sonntag die Luther-Gründungsfeier in Wittenberg.

Die erste Anregung zu der 400-Jahrfeier der Luther-Gründungsfeier von der Wartburg mit der festlichen Ueberlieferung des neuen Testaments und seines Stammes gegen die Schwärmer ging von dem Führer der schwedischen evangelischen Kirche D. Söderblom aus. Am Sonntagabend fand eine Begrüßungsfeier in der Schlosskirche statt, die die Grafen Rantzau und Melancthon umschloß. Von den anwesenden Gästen sprach dabei Erzbischof Dr. Söderblom, der Däne Jörgensen-Norwegen, der finnische Bischof Gummerus, der ungarische Bischof Dr. Raffay, Caspar Junger aus der Ukraine, Pastor Behr von der deutschen evangelischen Synode Nord-Amerikas.

Bei einer Versammlung im Volksgarten sprachen Vertreter der nordwestlichen, estnischen, östlichen, holländischen und der lutherischen Kirchen in Amerika. An diese Begrüßungsfeier schloß sich Sonntag ein Festzug, dann ein Festkonzert in der geschmückten Stadtkirche. (Luther-Gründungsfeier im Jahre 1522.) Die Stadtbehörden waren durch den preussischen Kultusminister Dr. Voelck vertreten. Dr. Gummerus hielt die Begrüßung.

## Soziales Leben.

### Uebertage-Verarbeiter-Konferenz des Gewerkschaftsvereins christlicher Verarbeiter.

ab. Heisenkirchen, 6. März. Unter dem Vorsitz des Gewerkschaftsleiters Jochenhöfer (Wattenscheid) fand am Sonntag mittags im Gewerkschaftshaus in Heisenkirchen (Industriebezirk) eine Uebertage-Verarbeiter-Konferenz des Gewerkschaftsvereins christlicher Verarbeiter statt, die Stellung nahm zu mehreren wichtigen Fragen, die den Verarbeiter und die Verarbeiter zur Zeit beschäftigen. Zu der Konferenz waren Vertreter fast sämtlicher Schachtanlagen, Bergbauverwalter, Maschinen- und Tagelöhner, aus dem gesamten Industriegebiet erschienen.

Generalschlichter E. Heile (Hagen) sprach über die rechtliche Stellung der Verarbeiter und Tagelöhner. Er führte u. a. aus, daß die in den Verträgen, Verordnungen und Bergbauverordnungen niedergelegten Unfallverhütungsbestimmungen und Schutzbestimmungen in gleicher Weise für alle im Bergbetriebe Beschäftigten gelten. Das gleiche gelte von den Rechtsmittelfürsorge und von den Tarifverträgen. Die rechtliche Stellung der Verarbeiter und Tagelöhner bedarf sich bei allen vorkommenden Fragen mit der der übrigen Verarbeiter zu vergleichen; sie beginnt aber auch eine Interessengemeinschaft; die gleichen Interessen können aber nur im Gewerkschaftsverband erfolgreich vertreten werden.

Ueber „Industrie- oder Berufsverband“ sprach Jochenhöfer. Er verwies auf die Gewerkschaftsleiter Jochenhöfer. Alles, was bisher von den Arbeiterverbänden vorgebracht wurde, um die Vertretung in viele soziale Berufsverbände zu begründen, ist nicht schlüssig. Heute muß der industrielle Berufsverband gefordert werden, wie es im Gewerkschaftsverband geschieht. Wo der Berufsverband zu eng aufgefächert wird, kommt es zu beunruhigenden gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Schäden, das zeigte die Puffe im Oktober und November 1921 in der Metallindustrie in Duisburg und am dem Stahlwerk Düsseldorf in Dortmund, die von den Metallarbeiterverbänden befürwortet bedauert und zurückgezogen wurden. Der Gewerkschaftsverband ist daher aus Gründen einer vernünftigen Pflege des Berufsgefühls, aus volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erwägungen für

„Mit dem heutigen Tage wurde seitens des Bezirksverbandes Westfalen bei dem Prestitum der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger Berlin die Verhandlung eines mehrjährigen Sperrvertrages über das Stadt Schauspielhaus Hagen i. W. veranlaßt.“ Die Zwangsorganisation der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger umfaßt sämtliche deutsche Bühnenkünstler, jedoch mit dem Ausspruch des Bühnenkünstlers, daß die Möglichkeit besteht, im Stadt Schauspielhaus Hagen während der Dauer der Sperrverträge die künstlerische Veranstaltung abzuhalten.“ Diese Stellungnahme des Bezirksverbandes Westfalen der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger ist eine Folge des Stadtverordnetenbeschlusses, durch den mit Mehrheit die Bewilligung von insgesamt 8,7 Millionen Mark für die Stadtzeit 1922-23 abgelehnt wurde, obwohl vorher schon von 3,7 Millionen 2 Millionen Mark bewilligt worden waren. — Wir können uns nicht denken, daß die Zentralleitung einem solchen völlig abwegigen Antrag ihre Zustimmung gibt, schon deshalb nicht, weil dann jede Möglichkeit, das Hagen Theater vielleicht in anderer Form aufrechtzuerhalten, abgeschnitten würde nicht zuletzt zum Schaden auch der Künstler.

— In der städtischen Gemäldegalerie wird die letzte Ausstellung von Kandinskij und Hartig am Mittwoch geschlossen. An ihrer Stelle wird am Donnerstag eine Ausstellung von Paul Baum und Haberfeyer sowie des ausgesprochenen Hagen-Schülers Aug. Ruedede-Clebe aus Wittenberg.

den in der Bergbau-Verwaltung bestellte schließliche wärts- u. wärts-Verkehr des Bergbau-Verwaltungsnamens in Wittenberg.

Die Begründung der deutschen Tageszeitung, die dem mangelnden bei der Gründung der Bergbau-Verwaltung den Bereich betrafte, ist in der Wittenberger Zeitung zu finden. Die Begründung der deutschen Tageszeitung, die dem mangelnden bei der Gründung der Bergbau-Verwaltung den Bereich betrafte, ist in der Wittenberger Zeitung zu finden.

## Berlin, 6. März.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.

Der Reichspräsident hat die Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. Die Amnestie für politische Gefangene ist abgelehnt.



**Der Denkmals-Ausschuß:**  
I. A.: v. Heydebrand, n. d. Lasse, Hauptmann a. D. Jäger-Bat. 5; Jaspert,  
Leutnant d. Landw. a. D., Kaufmann, Soest i. Westf.; Krahl, Oberstudien-  
direktor, Vorsitzender des Vereins ehem. Jäger u. Schützen zu Hirschberg  
für den Hauptausschuß; Georg Reisman, Leutnant d. Res. a. D., Kaufmann  
und Vorsitzender des Arbeitsausschusses, zugleich für Anschriften.

**Geschäftliches:** 9694

Beiträge unter dem Kennwort „Jägerdenkmal Hirschberg“ werden  
erbeten an: Bankhaus Eichborn & Co., Hirschberg, Postcheckkonto  
Breslau 1367; Deutsche Bank, Filiale Hirschberg, Postcheckkonto Breslau  
564; Bank für Handel und Industrie, Filiale Hirschberg, Postcheckkonto  
Breslau 567; Genossenschaftsbank zu Hirschberg, O. G. m. b. H., Post-  
checkkonto Breslau 627.

Sollten die erforderlichen Mittel bis zum Frühjahr 1933 nicht auf-  
gebracht sein, so ist der Hauptausschuß ermächtigt, die bereits gesammelten  
Gelder in Erwartung besserer Zeiten verzinslich anzulegen.

### Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck anderer Originalberichte ist gene, aber auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 7. März.

**(1) Lehrverhältnis zwischen Vater und Sohn.**  
Viele Handwerksmeister glauben, daß sie die geistlichen Bestimmungen und die Anordnungen der Handwerkskammern und Innungen nicht zu befolgen brauchen, wenn sie ihren eigenen Sohn in die Lehre nehmen. Das ist ein großer Irrtum, der sowohl für den Vater wie für den Sohn die schwerwiegendsten Folgen haben kann. Der Vater ist verpflichtet, binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre seinen Sohn bei der Innung anzumelden, oder, wenn er keiner Innung angehört, bei der Handwerkskammer. Einmal fest hat der Vater seine Unterzeichnung gegeben, wenn er das unterläßt, andererseits wird die Lehrzeit nicht anerkannt, und der Sohn wird weder zur Gesellen- noch zur Meisterprüfung zugelassen. Es liegt also in seinem und seines Sohnes eigenem Interesse, daß der väterliche Lehrmeister die angeführten Bestimmungen auf das Sorgfältigste befolgt. Aus Versehen der bevorstehenden Entlassung der Schüler wird für manche Meister diese Bestimmung von Nutzen und von Interesse sein.

**(2) Alle ehemaligen Kriegsgefangenen,** die in englischer Gewalt aus französischem Boden gerettet wurden, werden ersucht, sich zwecks Erlangung ihrer Altersrente Dienstag, den 7. und Freitag, den 10. dieses Monats während der Beratungsstunden von 6-8 Uhr abends in der Geschäftsstelle, Wirtschaft Götte, Marktstraße, zu melden. Entlassungsscheine und Mitgliederbücher sind mitzubringen. Nach dem 10. d. M. werden die Gutachten abgeschlossen.

**(3) Die Musik der Reichswehr.** Für die Militärmusik hat der Reichswehrminister Entschlüsse gefasst. Ueber die Erfahrungen der letzten Jahre ist festgestellt worden. Eingestellt werden nur Musiker oder musikalisch vorgebildete Mannschaften. Die Dienstverpflichtung währt 12 Jahre. Jeder Musiker erhält zunächst eine militärische Ausbildung von 6 Monaten. Nach zwei Jahren Dienst können sie Obermusiker, Oberregimentar, nach drei Jahren Regimentsregimentar, nach vier Jahren Unterregimentar, nach weiteren zwei Jahren Unterregimentar werden. Vor der Beförderung zum Unterregimentar ist auch eine musikalische Prüfung abzulegen. Bei jedem Musikcorps wird ein Korpsführer als Stellvertreter des Musikleiters ernannt. Besonders bewährte Musikmeister können Obermusikmeister werden. Die Ausbildung zum Musikmeister-Unterrichter geschieht auf der Hochschule für Musik in Charlottenburg. Sie dauert drei Jahre. Die Musikmeister gehören bei der Kavallerie und Artillerie zum Regimentsstab, im übrigen zum Bataillonsstab. Sie sind den Kommandeuren unmittelbar unterstellt. Sie zählen zu den Unteroffizieren mit Portepee, sind aber im Dienstgrade höher als die Oberfeldwebel. In und außer Dienst sind sie vorgeordnet allen Musikern des Musikcorps.

**(4) Gegen den ungenügenden Grünflächenbesitz.** Das Komitee für Naturdenkmalspflege im Ruhrbezirk hat alle mit der Förderung für Heimatpflege betrauten Vereinigungen zu einer Aussprache auf Mittwoch nachmittag nach Essen eingeladen. Verbandsvorstand W. A. H. H. eröffnete die Versammlung mit Ausführungen über die Bedeutung der Eigenart der Heimat durch die wachsende Industrie. Als erster Redner sprach der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Verbandsdirektor Dr. Schmidt, erklärte die bisherigen Bestrebungen zum Schutz der Naturgüter für unzulänglich. Er sieht den Grund für das Schwinden des Waldes nicht nur im Wachsen der Industrie, sondern auch in der Misshandlung unserer Wälder. Die übrigen Redner erklärten sich mit dem von W. A. H. H. vertretenen Plan der Schaffung einer Interessengemeinschaft einverstanden. Zum Schluss meinte Verbandsdirektor Schmidt, wenn die

## Um Westfalens Oberpräsidium.

Seit Wochen macht sich in der Provinz Westfalen ein lebhafter politischer Kampf um die Neuorganisation des Oberpräsidiums in Münster bemerkbar. Durch die rein parlamentarische Neuordnung der Dinge seit November 1918 war auf den Stuhl des Prinzipals Karl von Kottor und Gerd von Kottor, der als Zentrumsmann Dr. Wermeling gekommen. Nach der ebenfalls seit dem November 1918 unumstößlichen Gesetz gewordenen Anwartschaft hat Dr. Wermeling mit dem 1. April seine Entlassung aus dem Staatsdienst erbeten. Die Zentrumspartei, als die stärkste der westfälischen Parteien, hatte aus dem Schoße ihrer Landtagsfraktion heraus zum Oberpräsidenten für die Provinz Westfalen den Landtagsabgeordneten Arbeitersekretär Gronowski aus Dortmund vorgeschlagen. Trotz des sehr energischen Widerstandes gegen diese Präsentation aus den Reihen des Provinziallandtages selbst, aus den Reihen des sogenannten bürgerlichen Zentrums der Provinz Westfalen, aus den Reihen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen hat Minister Sebering nach einer hartnäckigen Konferenz am 1. März beschlossen, dieser Präsentation sein Placet zu erteilen. Maßgebend für die ausschlaggebende Stellungnahme des Ministers Sebering dürfte gewesen sein, daß einestseits die Sozialdemokratie, die Partei des Ministers Sebering, diese Präsentation unterstützte, andererseits der westfälische Arbeitersekretär des Zentrums erklärte, „eine Nichtnennung ihres Führers würde sie als eine schwere Beleidigung ansehen.“ „Ja, diese Zentrumswähler des Kreises Dortmund-Hörde wollen der Zentrumspartei Lebewohl sagen, wenn sie wiederum den „reaktionären Landwirten“ einen Gefallen tut und nicht Herrn Gronowski zum Stuhl verhilft.“ Nach Lage der Dinge steht nunmehr die Ernennung des Arbeitersekretärs Gronowski zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen unmittelbar bevor, an dieser Tatsache dürfte sich schwerlich etwas ändern lassen. Damit stellt sich die oberste Leitung der überaus wichtigen Provinz Westfalen wie folgt: Minister des Innern Arbeitersekretär a. D. und Mehrheitssozialist Sebering, Oberpräsidium in Münster Arbeitersekretär a. D. und Zentrumsmann Gronowski, Regierungspräsident in Arnberg Arbeitersekretär a. D. und Mehrheitssozialist A. D. g.

Die Provinz Westfalen ist ohne jeden Zweifel ein Angehöriger für den wirtschaftlichen Niedergang

aufbau Deutschlands. Es erübrigt sich vollkommen, bei dieser Gelegenheit ein Wort zu verlieren über die „eigenartige“ Auslegung des nachrevolutionären Schlagwortes „den Tüchtigen die freie Bahn“. Wir begnügen uns damit, an der Hand der harten Tatsachen, an der Hand der Entwicklungsgeschichte dieser Kandidatur Gronowski lebhaft festzustellen, daß das Zentrum als Stütze des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zugunsten kurzfristiger und dazu noch höchst fragwürdiger Parteinteressen in Westfalen wieder einmal glänzend versagt hat.

Für die Kämpfe innerhalb der westfälischen Zentrumspartei selbst, die diesen Fall Gronowski amrühnen, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß der Verleger und geleitete Leiter des bedeutenden westfälischen Zentrumsorgans „Trennung“ in Dortmund, Herr Denking empfahl, „die Zentrumspresse solle sich in gehorsamer Parteilichkeit bei der ganzen Angelegenheit neutral, lediglich Berichtend verhalten.“ Aus der Reihe gegenüber dieser „Zentrumsinstanz“ tangte das in Münster erscheinende Zentrumsorgan „Der Westfälische Merkur“. Er schrieb bezeichnend: „Westfalen ist keine Arbeiterprovinz. Neben dem Arbeiterstand steht Westfalen eine große leistungsfähige Landwirtschaft, bedeutende Industrie- und Handelskreise, einen zahlreichen starken Mittelstand und ein vorzüglich ausgebildetes Beamtenheer auf. Wir verlangen, daß ein langjährig bewährter Verwaltungsbeamter die Geschäfte des Oberpräsidiums übernimmt. Die westfälischen Bauern sind nicht gewillt, sich einen Arbeitersekretär als Oberpräsidenten gefallen zu lassen.“ Auf diese Erklärung hin dürfte wahrscheinlich die scharfe Stellungnahme der linken Zentrumswahlerschaft im Kreise Dortmund-Hörde erfolgt sein.

Es ist ein sonderbarer Zufall der Ereignisse, daß diese Bekanntgabe des neuesten demokratischen „Geschäftes“ zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zeitlich zusammenfällt mit der Bochumer Tagung der Arbeiter-Zentrumswähler Westfalens, einer Tagung, die dank der geschickten Berichterstattungsregeln der Münchener-Gladbacher Agitationszentrale den Versuch unternimmt, sogenannte Wiederaufbauarbeit im Sinne des von sozialdemokratischer Orientierung nicht freien Wirtschaftskurses zu propagieren.

**(5) Evangel. Gesellenverein Bochum.** Unter Vorsitz des Herrn Sattler tagte Sonntag abends im Ev. Vereinssaal eine sehr gut besuchte Monatsversammlung. Zu verzeichnen waren 8 Neuaufnahmen (6 aktiv und 2 passiv). Ueber den Delegierten

tagung, der am 28. Februar im Bürgerhaus in Dortmund stattfand, referierte in eingehender Weise Herr Wels. Berichtet waren 14 Vereine von Rheinland und Westfalen. Eine erfreuliche Wahrnehmung konnte man auf dem Delegierten tage machen: Nach dem furchtbaren Kriege beginnt es, sich wieder im Verband zu regen. Langsam, aber stetig läßt er ein Wachstum erkennen. Mehrere Neugründungen stehen bevor. Auf der Tagesordnung standen zur Erledigung die Fragen über Verbandsparität, Gründung einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Verband evangelischer Arbeitervereine. Der Verbandsvorsitzende, Bahor Goldberg-Dortmund, gab bekannt, daß der Verband sich dem Volksbühnenbund korporativ angeschlossen habe. Das nächste Verbandsfest soll am 26. Juni in Wattenfeld abgehalten werden. Den Vorbereitungen nach zu schließen, verpricht dieses Fest sich zu einem außerordentlichen zu gestalten. Der nächste Delegiertentag soll zu Anfang Mai in Gelsenkirchen stattfinden. Die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt. Als Ulfeselle wurde der Badergeselle Armin Dittmer gewählt. Anschließend an den Bericht fand eine größere Aussprache statt. Für die Mitglieder des Vereins findet in der Westfälischen BZ an der Weststraße ein Fortbildungsschulstundentag statt. Die Unterrichtsstunden sind jeden Montag abends für die Zeit von 8-10 Uhr festgesetzt. Freunde und Nichtmitglieder sind an diesen Abenden willkommen. Eine zwanglose Aussprache und einige Darstellungen der Gesangsabteilung des Vereins schloffen die Sitzung.

**(6) Zur Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen des 5. Jäger-Bataillons** erklärt ein Denkmal-Ausschuß in der vorliegenden Ausgabe einen Aufruf.

**(7) Erhöhung der Hundsteuer.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird der Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Hundsteuer zur Beseitigung und Beschäftigung kommen. Wie man hört, soll die Hundsteuer demnächst 800 Mark betragen. Das wäre eine Erhöhung gegen die letzte Steuer um das achtfache und gegenüber der Hundsteuer in Friedenszeiten um das mehr als fünfzigfache. Die Folge dieser enormen Steuer würde die sein, daß viele Bürger, die nicht zu den Schleichern und Papierenkondoren gehören, ihren Hund abschaffen müssen, weil sie die Steuer nicht aufbringen können. Die weitere Folge davon würde dann wieder eine größere Gelegenheit für Diebe und Einbrecher sein. Der Magistrat hat jedenfalls nicht berücksichtigt, daß die größte Menge der Hunde vom Hunde von Haus und Hof der Bürger gehalten wird. Wenn bei dem letzten großen Einbruch hier in der Friedrichstraße ein nachsamer Hund in dem Laden gewesen wäre, würde einer unserer Mitbürger vor großem Schaden behütet worden sein. Der Stadt obliegt es doch wohl an erster Stelle, das Eigentum ihrer Bewohner zu schützen und alle Mittel, welche diesem Zwecke dienen, zu fördern und zu unterstützen. Dieses geschieht, aber in keiner Weise durch eine ganz unverhältnismäßig hohe Steuer auf die von den Bürgern angewandten Schutzmaßnahmen. Jede Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch und Diebstahl ermäßigt den Prämienfuß, wenn ein nachsamer Hund im Hause ist, wohingegen die Stadt dafür eine ganz enorm hohe Steuer erheben will. Es dürfte wohl nichts dagegen einzuwenden sein, wenn die Hundsteuer den heutigen Geldverhältnissen entsprechend erhöht würde, aber eine Erhöhung dieser Steuer um das 50fache des Friedens ist durch nichts gerechtfertigt. Hoffentlich erwägen unsere Stadtväter diese Gründe vor der Abstimmung und werden die Hundsteuer in gerechter Weise festsetzen.

**(8) Starke Zunahme des Verbrechens.** Aus der Statistik wird uns gemeldet: Das Verbrechertum hat in der letzten Zeit einen besorgniserregenden Umfang angenommen. Insbesondere ist es die Zahl der Einbrecher, die den ruhigen Bürger nicht schlafen läßt. Raum eine Nacht vergeht, daß nicht ein oder mehrere Einbrüche in Ge-

### Die indische Tänzerin

Roman von Paul Oster Föder.

„So, Mabel, was denkst du dir denn? Ganz grau bist du mir geworden im Gesicht. Und deine Augen sind matt. Du schiffst mir jetzt ins Belagerte, und ich bringe dich an die Luft, in die Sonne, in den Schnee. Beruhig dich.“  
„Unmöglich, Tante.“  
„Es ist jetzt doch halb vier Uhr. Gehet.“ Sie wollte damit andeuten, daß die ordentliche Besuchsstunde nun vorüber war; vor fünf Uhr konnte sie noch kommen, aber nicht erwarten. „Gehet, sei mein vernünftiges Töchterle. Du kannst doch nicht die ganze Zeit da in der Stub' hocken wie das Burgfräulein, das auf den Ritter aus dem Morgenland wartet.“  
Helmet atmete tief und schwer. „Ich weiß, was geschehen ist.“  
„Was soll geschehen sein?“  
„Sie wissen schon alle, wie's um Papa steht. Das ist's. Und er — weiß es auch.“  
Tante Linda zuckte die Achsel. Möglich war es schon. Wohl hatte zwar Verschwiegenheit zugehört, aber daß er mit seinem Sohn über die Sache gesprochen hatte, war immerhin anzunehmen.  
Gestern abend hatte in der „Marshalla“, einer Gastwirtschaft, die auch von den Herren der ersten Kreise besucht war, ein Herrenfest stattgefunden. Daß die Fideletas der Herren in vorgerückter Nachtstunde gefährlicher war als der bedächtige Damentafel, das wußte man allgemein. Es war fast selbstverständlich, daß heute gerade die junge Komtesse als ergiebiges Thema hätte herhalten müssen. War nicht der kausale Mittelmeister von Barnehausen eine der rednerischen Stützen jeder solchen Damentafel? Wozu es ihn nicht wieder nach einem kleinen Rebusell mit Ebu Wohl gelassen haben? Oder gar mit Möhlungen?  
Und was der eine oder andere aus halben Andeutungen gelnern an der Abendstafel herausgehört hatte, das fand heute am Stammtisch bei Wagemann, in der gemütlichen kleinen Weinstube, wo der Sonntagsgesellschaft die Honoratioren vereinigten, seinen Niederschlag. Von da trugen die Herren als Würze des Sonntagsmahles ihren Namen beim. Und beim Dessert ward die interessante Neugier in ein paar Duzend stillen eingezeichneten Speisegemütern der Weisheit hin und her gewendet. Graf Ely lag am Tische exakt im Polipol in Simla, mittellos. Jawohl — mittel-

los! Die einen meinten zwar, die finanzielle Verlegenheit könnte wohl nur vorübergehend sein, sie würde sich lösen, sobald der Kranke genes und wieder verfuhrungsfähig ward. Aber die anderen wußten es ganz genau: der „junge Mann“ von Pohl u. Co. hatte selbst den Vertrag, in dem die Gewinn Ely die indischen Sammlungen ihres Schwagers dem Konful Pohl verpfändete...

Nach immer stand der Dofal der Prinzessin im Borsaal und wartete auf Besuch.

Die Gräfin drang unausgeseht in Helmet, mitzunehmen. Schließlich sagte sie temperamentvoll: „Und weißt du, wenn ich an deiner Stell war, was ich täte? Ich täte mich hängen, daß ich ihn und zu warten, bis es dem jungen Herrn paßt. Wenn er jetzt käme, dann täte ich ihn vielleicht gar nimmer empfangen. So war's ich.“  
„Du liebst ihn nicht, Tante“, sagte Helmet leise, „du liebst er nicht.“ In all der Wangigkeit des ungewissen Wartens hatte sich die Überzeugung ausgebildet, daß sie ihm wirklich von Herzen zusetzen war.

„Ja, du armes Ding!“ kam's voller Mühung und Mitleid von den Lippen der Gräfin.  
Doch ein Entschluß mußte gefaßt werden. Und endlich überwand sich Helmet doch noch: gut, sie wollte mitkommen.

Vielleicht wirkte die Sonne da draußen in der Schneefinigkeit lebend, bestreut auf ihr Gesicht. Vielleicht war auch der Jüngling, auf die Gräfin der Prinzessin eingeworfen, nur wohlwollig. Er brachte sie wenigstens eine Weile von Stunden hin. Und so ward sie auch letzte Art überhoben, wobei gleichgültige Besuche empfangen zu müssen. Um sechs Uhr kamen sie mit roten Waden von der Schlittenfahrt heim.

„Jemand dagesehen?“ fragte die Gräfin.  
„... Niemand von Belang. — Möhlungen nicht.“

„Ich bin arg müd“, Regina. „Heut' empfangen wir nur, wer uns paßt. Also fragen Sie immer zuerst. Verstanden?“

Und wieder begann dieses Warten voller Qual und Ungebuld. Dieses vergebliche Warten.

„Morgen abend kann ich nicht auf's Hofest“, sagte Helmet erschöpft, „ich muß abgehen.“

Davon wollte die Gräfin nichts wissen.  
„Du wirst dich doch nicht fürchten?“  
„Fürchten nicht. Aber die Demütigung ertrag' ich nicht.“

Tante Linda sah sie ernst an. „Du brauchst den Blick nicht niederzuschlagen, Helmet. Vor keinem

Menschen. Und vor dem einen erst recht nicht. Aber der hat sich vor dir zu hüten. Und das will ich dir bloß sagen: ich möcht' nicht in seiner Haut stehen. In den Erdboden muß er versinken vor Scham, wenn du ihn anquast!“

Der furchtbare lange Fühlungsanfall ging zu Ende und der Rosenmontag brach an.

Helmet kämpfte einen schweren Kampf mit sich, als die Dämmerung hereinbrach und es Zeit ward, sich für das Fest im Schloße fertig zu machen.

Als sie vor dem Spiegel saß, erschien ihr der Tand, mit dem sie umgeben war, ganz erdärmlich. Jedes Stück erinnerte sie an den kläglichen Zusammenbruch.

Ihre Augen lagen tief. Sie erschrak über ihr eigenes Bild.

Immer wieder schaute sie das Mädchen, das ihr beim Frisieren half, weg. Sie wollte ihre Qual nicht zeigen.

Aber einmal, als Regina hastig eintrat, um einen Herrn zu melden, der bringlich bat, jetzt noch vorgelesen zu werden, sah sie die junge Komtesse, die schon in dem wunderbaren leichten Gewand mit den langen, golddurchwirkten Schleiern stand, ganz in sich zusammensinken auf dem Divan sitzen, das Gesicht in den Händen.

„Unabhängig Komtesse — Verzeihung — Herr von Möhlungen ist da.“

Schreckhaft fuhr Helmet auf. Sie preßte die ineinandergeklungenen Hände gegen die Kehle. Erbrechen konnte sie nicht. Sie rißte nur heftig. Und mit hastigen, unsicheren Schritten folgte sie dann dem Mädchen bis zur Tür. Da wartete sie.

Während am Abend des Rosenmontags in vielen Häusern der Residenz schon jenes bunte Durcheinander herrschte, das für den knapp bevorstehenden Aufbruch der Damen zu einem Kostümfest charakteristisch ist, lag Möhlungen's Zimmer noch tief im Dunkel.

Affessor von Calderen war noch einmal um sechs Uhr hier gewesen, um die Witrin, bei der sich sein Freund einquartiert hatte, nach Nachrichten von ihm zu fragen. Seit dem Empfang bei der Prinzessin Sophie Barbara hatte er ihn nicht mehr gesprochen. Möhlungen war wohl einer plötzlichen Laune folgend, nach Köln gefahren; eine Einladung von Bekannten zum Faschingsfest lag schon seit acht Tagen vor. Mit dem Wiederaufzug hatte er heute nachmittag zurückkehren wollen.

Calderen fühlte sich für den von ihm, vielmehr von seinen Eltern hier bei Hofe als Tänzer

eingeführten Gast verantwortlich. Es beunruhigte ihn, daß Phil nicht mit dem Wiederaufzug zurückgekehrt war. Möglich, daß er um halb sieben kam. Dann mußte er sich aber in fliegender Eile kullimmern, dann das Fest im Schloß begann um acht Uhr.

Jugendliche Nachricht von ihm war nicht entgegengenommen. Calderen bemerkte auf dem Schreittisch nur einen Brief mit Stadtporto. Zufällig streifte sein Blick auch das Wappen, das der Umhang trug. Es war das Ely'sche Wappen. Aber die Damenhandchrift der Adresse war nicht die ihm bekannte, zierliche der „goldigen Linda“.

Die Witrin folgte dem Blick des jungen Herrn und erklärte, der Brief wäre schon Samstag nachmittag angekommen, aber sie hätte ihn nicht nachschicken können, weil Herr von Möhlungen seine Wiener Adresse nicht zurückgelassen hatte.

Calderen wußte sich den Zusammenhang nicht zu erklären. In zwei Stunden sollte Phil der Abenden im Ballsaal gegenüberstehen. Hatte sie nicht gekußt, daß Möhlungen bereit war?

Ungebuld lag der Affessor nach der Uhr. „Ich komme hernach noch einmal herüber, wenn ich im Schloß stehe. Es ist jetzt höchste Zeit.“

Dah acht war's, als Calderen wieder vorbrach. Und die Witrin berückelte aufgeregt, Herr von Möhlungen sei um sieben Uhr von der Bahn gekommen, er habe sich rasch für das Fest umgekleidet und lasse die Herrschaften bitten, ohne ihn nach dem Schloß zu fahren, er werde sich punkt acht dort einstellen.

Calderen bemerkte, daß der Briefumschlag jetzt leer auf dem Schreittisch lag. Er war bereit zerrissen, daß man annehmen mußte, der Empfänger hätte ihn in großer Eile, mit vor Erregung ungeschickten Fingern geöffnet.

War's etwa denkbar, daß Phil es wagte, zu so ungewöhnlicher Stunde die Gräfin Ely aufzuluchen? Selbstame Gerüchte über den Grafen Wd waren beim gefrigen Sonntagsschloßhopper in der Wagemann'schen Weinstube besprochen worden. Es war bei letzter Klarheit dabei, den wohl Frau von Korff auf dem Weisheit hatte. Sie betrieel das ja nahezu als Sport. Aus durchsichtigen Gründen. Aber er hätte gerade mit Möhlungen sehr gern ein paar Worte darüber gewechselt. Denn in den letzten beiden Wochen, in denen Möhlungen für niemand anders als die Komtesse Helmet Auge und Ohr gehabt hatte, war es ja zu gar keiner rechten Aussprache mehr zwischen ihnen gekommen.

(Fortsetzung folgt.)



H. Herzl eingeladen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief  
gestern nachmittag 2 1/2 Uhr mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Kaufmann**  
**August Schulte-Ladbeck**  
Leutnant d. L.

nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt durch die  
Heilmittel der katholischen Kirche.

Um stille Teilnahme bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Bochum, Leithe, Düsseldorf, 6. März 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 8. März, vormittags  
8 1/2 Uhr vom Trauerhause Bochum, Kanalstraße 46 aus statt.  
Das Leichenamt ist anschließend in der Propsteikirche. 9727

Ich habe dich je und je geliebt, darum  
habe ich dich zu mir gezogen aus  
lauter Güte. (Jeremia 31.)

Heute abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzer  
Krankheit unser herzenguter Vater, Schwiegervater,  
Großvater und Onkel, der

**Rentner**  
**Caspar Heinrich Held**  
im Alter von 89 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trau-  
ernden Hinterbliebenen:

Heinrich Held  
Elfriede Held  
Hedwig Held geb. Wind  
und drei Enkelkinder.

Weitmar, Gelsenkirchen, Witten, Oeynhausen,  
Bommern, Herbede, den 4. März 1922.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. März  
1922, 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Hattingerstraße 71.  
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zu-  
gegangen, diene diese als solche. 9732

Nach kurzer, schwerer Krank-  
heit verschied am 4. März d. Js.  
mein

**Bureauvorsteher**  
**Herr Heinrich Trebe**

28 Jahre war er meinem ver-  
storbenen Sozium, Herrn Justiz-  
rat Dr. Roemer, und 5 1/2 Jahre  
mir ein treuer Mitarbeiter. Um-  
fassende Kenntnisse, rastloser  
Fleiß und seltene Zuverlässig-  
keit zeichneten ihn aus. Das  
Andenken des vortrefflichen  
Mannes werde ich stets in Ehren  
halten.

Bochum, den 6. März 1922.

**Mattenklott,**  
Rechtsanwalt.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme beim Hinscheiden unseres  
teuren Entschlafenen sagen wir hier-  
mit unseren

**herzlichen Dank.**

**Familie Fritz Blome.**

Gerthe, den 1. März 1922. 9720

**Sekt-, Wein-, Literflaschen**  
zu höchsten Preisen  
kauft an und holt ab

Ludwig Bongardt, Wiemelhauserstraße 41,  
Fernruf 2964. 9405

**C. O. Loer, Kammerjäger**  
gerichtl. Sachverständig, u. Gutachter  
Bochum, Telef. 290

## Amt Bochum Süd

### Ausschreibung.

Die Ausführungen für die Gemeinden  
Mittenbochum und Saar für die Zeit vom 1.  
April bis 30. September 1922 sollen vergeben  
werden.

Bedingungsunterlagen und Angebots-  
formulare liegen auf dem hiesigen Amts-  
bauamt, Bittenerstraße Nr. 8 an den Werk-  
tagen zur Einsicht offen. Bestenfalls können  
gegen Post- und befristete Einsendung  
von 10.— M. von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit ent-  
sprechender Aufschrift versehen, bis zu dem  
auf  
Mittwoch, den 15. März, vorm. 11 Uhr,  
andauernden Öffnungstermine dem ge-  
nannten Bauamt einzureichen. 9737

Mittenbochum, den 2. März 1922.

Der Amtmann: Boob.

## Gemeinde Weitmar.

### Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen einige Säuglinge  
und Kleinkinder gegen Entgelt  
in Pflege zu geben und bitten Anmeldung  
bei den Fürsorgebehörden oder dem Wohl-  
fahrtsamt — Zimmer 18 — anzubringen.  
Pflegegeld nach Vereinbarung. 9734

Der Gemeindevorsteher: J. B. Oberländer.

## Mutterberatungen im Monat März 1922.

Die Mutterberatungskunden in denen  
die Kinder bis zu 6 Jahren vorgestellt wer-  
den, finden wie folgt statt:

Bezirk I: Sozial König.

Dienstag, den 7. März 1922, 2—5 Uhr.

Bezirk II: Sozial Polierberg.

Dienstag, den 14. März 1922, 2—5 Uhr.

Bezirk III: Sozial Claas.

Donnerstag, den 16. März 1922, 2—5 Uhr.

Bezirk IV: Sozial Claas.

Montag, den 20. März 1922, 2—5 Uhr.

Der Arzt ist anwesend an jedem Tage  
von 4 bis 5 Uhr.

Der Gemeindevorsteher.  
J. B. Oberländer.

**fl. westfälischer**  
**Pumpernickel**  
Friedensqualität  
Markenrolle  
ganz und  
geschnitten  
Festbäckerei  
Carl Hackert  
Inh. Hugo Hackert  
Fernsprecher Nr. 308.  
Bochum, Hohlwegstr. 4

## Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur  
4. Klasse muß bis spätestens  
**Mittwoch, den 8. März 1922,**  
abends 6 Uhr erfolgen. 9721

Die staatlichen Lotterie-Einnahmen

Arnold, Brenken, Traß, Vogelsang.

Wir empfehlen:  
**Engelsburger Nußkohlen**  
**Fettkohlen von Zech Constantin**  
**Koks ohne Bezugsschein.**  
**Gebr. Uhe**  
Bochum, Ottostr. 41 u. 46. Tel. 2099.  
Bezugsschein Trankgasse 7 erhältlich.

## Die beliebte Marke

4 blättriges Kleeblatt  
in große, kleine 6 resp. 8 teilige halbrunde,  
Camembert halb- u. vollfett  
Brle, Gervais u. Harzerkäse  
liefert gegen Vorkasse oder Nachnahme

H. Herkendell, Crefeld, Friedrichplatz 8  
Meiereiprodukte Großhandelsvertrieb

**Berger-Teppiche**  
In neuen Arten zu günstigen Preisen empfiehlt  
Berger-Teppich-Gesellschaft  
E. Wasserzug & Co. Düsseldorf

## Wilh. Hoffmann

vorm. Witwe L. Kautz  
Bochum, Hattingerstr. 29.

Damen-, Herren- u. Kinderwäsche  
Strumpf- und Wollwaren.

## Tonhalle!

Heute Dienstag  
und folgende Tage:

## Der Sträfling von Cayenne

Ein Riesenabenteuerfilm in 6 Akten.

Titelrolle: Friedrich Zelnick.

Aufführungszeiten:

3 1/2 Uhr 6 1/2 Uhr 8 1/2 Uhr

Charlie Chaplin



In seiner neuen Grotoske

## Chaplin hat einen Schwips Marizza

genannt

**Die Schmugglermadame.**

Eine Tragödie aus dem Schmuggler-

leben in 5 Akten. 9723

### Große Posten

## Schulturnier und -Taschen

für Mädchen u. Knaben  
eingetroffen.

Nurbest. Sattlerarbeit

Spezialität:

Rindleder-Tornister

und -Schultaschen.

Noch billigste Preise

Mummeltheysche

Zentralbuchhandlung

Bochum

Obere Marktstraße 31.

Telefon 3988.

### CIGARREN



FERN RUF 549

Obere Marktstr. 38a

### CIGARETTEN

### Miet-Gesuche

Der überflüssige Mieter,  
berufstätiger Dame

**möbl. Zimmer**

in besserem Hause. Off. an  
die Gef. u. Nr. 9629.

Wohnmieter sucht für  
sich

**möbl. Zimmer**

in gutem Hause, Fußboden,  
unter Nr. 9630 an die  
Gef. d. Stg.

Gegenüber möbliertes

**Herren- und**

**Schlafzimmer**

in vorzüglicher Lage  
von Heringsdorf am 1. d.  
gekauft. Angebote unter  
Nr. 9719 a. d. Gef. d. Stg.  
dieser Zeitung.

### Offene Stellen

**Stadt. Arbeitsamt**

Bochum, Trankgasse Nr. 7

Einigung E

(Scharpenstein-Bräuer)

Die männliche Abteilung

Telefon Stadtvorm. Nr.

Beim Nr. 118 sucht:

Dreher, Gußpuder, For-

mer, Ackermaße, Schwei-

der, lat. Friseurgehülfe,

Wagenführer, Erbsenbe-

reiter, Sandlanger, fräul.

Wohnung.

Die weibliche Abteilung

Telefon Stadtvorm. Nr.

Beim Nr. 144 sucht:

Verfälscher Büchlein

(Weise O. H.), Schneider,

Wasser (auch nach außen),

Reisiger, Reizler, Woll-

graph, Buchdrucker, Ma-

ler, Uhrmacher, Maler, u.

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer

Wohnführer, Steinma-

ler, u. Wagenführer



**Henko**  
Henko's Wash-  
Bleich-Soda  
unverwundlich für Wäsche und Hausarbeit  
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Von größerer, entwicklungsreicher Konzern-

firma wird ein unbedingt selbständiger, bilanz-

starker, arbeitsfreudiger, energischer

**Buchhalter**

der auch das gesamte Kassen- und Mahnwesen be-

herricht, möglichst sofort gesucht. Wohnort möglich

Bochum. Bei aufrechterhaltung der Stellung Auszahlung

auf Verlangen.

Darüber ferner gesucht:

**1 jüngerer Expedient** für Mahnwesen

**1 Lehrling** mit besserer Schulbildung

**1 jüngere Stenotypistin.**

Ausdrückliche Angebote mit Gehaltsforderung

arbeiten unter Nr. 9714 an die Gef. d. Stg.

Großes wirtschaftliches Guttenwert sucht für

das Sekretariat zu hohem Eintritt einen

tüchtigen Kaufmannslehrling

**Beamten**

mit guter Allgemeinbildung im Alter bis zu

25 Jahren, der gewandter Stenotypist

sein muß.

Angebote unter Nr. 9881 an die Gef. d. Stg.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.

Gef. d. Stg. 18.